

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Der Völkerstreit und das Heer.

### II.

Wann wird denn eigentlich in diesem Reich der tolle Ansturm gegen alles Deutsche ein Ende nehmen? Von der tausendjährigen Kultur, welche das Deutschthum über alle Theile dieses Doppelreiches verbreitet, wurde schon so viel zertrümmert, so viel in Fremdnationales umgewandelt, daß ohnehin nur mehr das übrig blieb, was unmittelbar mit dem Grundstocke zusammenhängt, — das ist aber nach den Stürmen noch immer nicht genug, es gibt noch immer hier und da Etwas, an dem gerüttelt wird, ob es denn nicht loszureißen und auf den Trümmerhaufen zu werfen wäre. Und unausgesetzt schreien dann die Angreifer: „Ihr seid es, Ihr Deutsche, die Ihr den Zwist begonnen! Daher nieder mit Euch!“

Ganz in diesem Geiste beginnt ein Artikel im „Waterland“, das ja allezeit bereit ist, in jesuitischer Verlogenheit den gesunden Menschenverstand auf den Kopf zu stellen. Das „Nur — Deutsch!“ habe das „Nur — Böhmisches!“ zur Folge gehabt. Heißt das nicht, der Wahrheit ins Gesicht schlagen? Wie lange ist es denn her, daß es überhaupt eine nationale Partei unter den Deutschen in Oesterreich gibt? Und sind es nicht schon an die fünfzig Jahre, daß Tschechen, Polen, Magyaren . . . sich auf den streng nationalen Standpunkt stellten. Neuerdings findet der ungarische Delegirte Bestth, daß die Benennung „Armeesprache“ für die deutsche Sprache zu ehrenvoll sei, es müsse „Dienstsprache“ heißen.

Derselbe Artikel kommt auf den Ausspruch des Kriegsministers zurück und leistet dabei folgenden Rattenkönig von Trugschlüssen. Er geht dabei von der Unteroffiziersfrage aus und sagt: „Wie soll sich denn der Unteroffizier, der nur deutsch versteht, mit seinen Untergebenen, die nur böhmisch verstehen, verständigen? Und weiters: „Wie soll diese Verständigung im Felde erfolgen, wo man nicht Zeit hat, für jeden böhmischen Gemeinen auch den böhmischen Un-

teroffizier auszusuchen, der böhmisch und deutsch versteht?“

Daraus soll offenbar hervorgehen, daß jeder Unteroffizier deutsch und tschechisch verstehen soll.

Ja, wenn es nur Deutsche und Tschechen im Heere gäbe! Wie denn aber, wenn der Unteroffizier des Vaterlandes wirklich deutsch und tschechisch versteht und nun im Dienste und im Felde mit einem polnischen, slovenischen, kroatischen, ungarischen, italienischen, ruthenischen, rumänischen Gemeinen oder Unteroffizier zusammentrifft? Oder anders, wenn der Unteroffizier des Vaterlandes deutsch und ungarisch oder deutsch und polnisch versteht und mit einem anderssprachigen Gemeinen oder Unteroffizier zusammentrifft?

So weit hat das Blatt für jesuitische Verdrehungen wohl nicht gedacht, — oder besser: es hat gar wohl daran gedacht, thut aber aus Gründen „Nichts dergleichen!“

Aus all den angegebenen Fällen wäre nur zweierlei zu folgern — was jedoch das Waterland nicht thut, — daß nämlich entweder jeder Angehörige des Heeres, besonders vom Unteroffiziere an, alle in Oesterreich-Ungarn vorkommenden Sprachen kennen müßte, oder daß eine Sprache — was jedoch das Waterland am allerwenigsten folgert, — das gemeinsame Verständigungsmittel sein muß, welches daher von Allen zu erlernen und zu brauchen ist.

Das ist sonnenklar und läßt sich selbst von der Druckerwärze des Organes für Verdunkelung der selbstverständlichsten Wahrheiten nicht verfinstern. — Und so wahr das Gesagte für das Heer ist, so wahr ist es auch für das übrige Staatsleben in Oesterreich.

Das „Waterland“ folgert aber aus seinen Unteroffizieren: „In dem polyglotten Oesterreich ist es eine mit der Existenz dieses Reiches untrennbar zusammenhängende Nothwendigkeit, daß „Jeder, der in Oesterreich eine Führerrolle übernehmen will und wäre es auch nur die des bescheidenen Unteroffiziers, nicht bloß deutsch, sondern auch noch eine slavische Sprache ver-

stehen muß.“ „Wir Oesterreicher diesseits der Leitha sollen und müssen dahin kommen, daß auf jedem deutschen Gymnasium als gleichberechtigt und gleichobligatorisch wie das Deutsche, so auch noch eine slavische Sprache gelehrt werde und daß auf jeder nichtdeutschen Mittelschule neben der nationalen Sprache derselben, das Deutsche gelehrt wird.“ Diese Folgerung ist genau so richtig, wie jene für das Heer.

Was nützte es für den Staatsdienst, einem Deutschen in Prag, wenn er auch slovenisch, was einem Deutschen in Lemberg, wenn er auch italienisch, was einem Deutschen in Trient, wenn er auch polnisch, was einem Deutschen in Zara, wenn er auch tschechisch, was einem Deutschen in Linz, wenn er auch rumänisch gelernt hat? Gar nichts! Und selbst außerhalb des Staatsdienstes werden diesen Deutschen viele dieser Sprachen nicht viel nützen. Aber trotzdem sollen sie diese Sprache lernen, bloß um die Tschechen, Polen etc., welche durch die Umstände gezwungen sind, deutsch zu lernen, nicht zu beleidigen; bloß um einer hirnerkrankten „Gleichberechtigung“ Geltung zu verschaffen; bloß um dem jesuitisch-feudalen „Waterland“ jene Freunde unter den nichtdeutschen Völkern bei gutem Willen zu erhalten, mit deren Hilfe seine Patrone dieses Reich zu beherrschen hoffen!

## Die äussere Politik in der österreichischen Delegation.

Das Schweigen ist oft beredter, als die glänzendsten Worte. In der österr. Delegation hätte am 16. Nov. die große Debatte über die äussere Politik stattfinden sollen und waren zu dem Turnier beide Parteien gerüstet. Man konnte wieder eine Art Duell zwischen Sturm und Rieger erwarten und ohne einige Häckeleien zwischen der österreichischen und der panslavistischen Politik wäre es nicht abgegangen. Aber die Dinge kamen anders. Schon waren die Redner eingeschrieben, schon bereitete sich Abg. Demel auf den Beginn seiner Rede

## Feuilleton.

### Im Bann des Schicksals.

Roman von Moriz Lillie.

(18. Fortsetzung.)

### VII.

In einem der ersten Hotels der Residenz hatte der alte Graf Lembrowski Wohnung genommen, aus zwei Stuben und einer Dienerstube bestehend.

In einem dieser Räume saßen eines Abends der Inhaber der Wohnung, sein Vertrauter Dr. Prax und ein junger Mann, wie sich aus dem Gespräche ergab, der Nefte des Ersteren, der junge Graf Alexis Lembrowski.

Es war eine kräftig gebaute Gestalt, die weit älter zu sein schien, als sie in Wirklichkeit war, aber seiner ganzen Erscheinung nach ein Mann von Welt, dem man es anmerkte, daß er gewöhnt war, sich nur in der besten Gesellschaft zu bewegen.

Das Gesicht war wohlgebildet, ohne schön zu sein; nur in den dunklen Augen glühte es wie Lava, die Alles, was sie berührt, versengt und vernichtet, und doch auch wieder in wunderbarer Pracht leuchtet durch die Dunkelheit und

flammt. Das schwarze Haar trug er kurz geschnitten und ein zierlicher Schnurrbart, sowie ein kleiner, dünner Backenbart, welcher die Wangen einfaßte, gaben ihm ein gewisses vornehmes Aeußere. Aber auf dem Antlitz lag ein tiefer Ernst, der mit dem jugendlichen Alter des Grafen in Widerspruch stand, und sich nicht nur in dem Gesichtsausdruck äußerte, sondern auch in der ruhigen, überlegten Redeweise, die ihm eigen war.

Der junge Mann schien gewöhnt zu sein, sich zu beherrschen, und nur ein lebhafteres Aufleuchten des Auges bekundete zuweilen, daß die Ruhe, welche er zur Schau trug, seinem Inneren fremd war.

Er lag im Sessel zurückgelehnt und blies den aromatischen Dampf einer Havana in leichten Wölkchen von sich, während sein Oheim eine Zigarette nach der andern hervorlangte und lebhaft rauchte, so daß er wie in dichtem, blaugrauen Nebel gehüllt erschien.

„Nun, Alexis, hast Du gefunden, was Du suchst?“ fragte der alte Graf, die Asche seiner Zigarette ins Zimmer schleudernd, unbekümmert darum, ob der Teppich beschädigt werde.

Der junge Mann schüttelte mit trübem Gesichte das Haupt.

„Es war bis jetzt Alles vergebens, keine

Spur ist von ihr entdeckt worden“, sagte er leise, indem er einen tiefen Athemzug that.

„Haben Sie auch die Gewißheit, Herr Graf, daß das Mädchen hier lebt?“ warf der ehemalige Advokat ein.

„Leider nicht, denn der Photograph, von dem ich das Bild kaufte, wußte es nicht mit Bestimmtheit zu sagen“, versetzte der junge Mann.

„Du kauftest das Porträt ohne einen anderen Grund als deshalb, weil Dir das Gesicht gefiel?“ forschte der Oheim und strich mit einer raschen Handbewegung die Spitzen seines grauen Schnurrbartes.

„Ich sah das Bild in dem Schaukasten eines Photographen ausgestellt und war von demselben so entzückt, daß ich beschloß, es zu kaufen“, erzählte Alexis, während er aus der Brusttasche seines Rockes ein elegantes Portefeuille zog und demselben eine in feines Papier gewickelte Photographie entnahm, die er lange mit schwärmerischen Blicken betrachtete.

„Der Photograph erklärte mir, daß er kein Recht habe, das Bild zu verkaufen. Das junge Mädchen habe ein halbes Duzend von dem Porträt bestellt, er habe aber von demselben einige Abzüge mehr genommen, um sie als Reklame für das Geschäft zu benutzen, da der Kopf nicht nur von wunderbarer Schönheit,

vor: da zeigte sich ein allgemeines Zusammenstrecken der Köpfe. Eine leise vermittelnde Hand hatte sich dazwischengelegt und Alles geschlichtet. Eigentlich hätte sich jeder der Redner in Verlegenheit befunden; denn offen gestanden, waren ja diese Reden vor der Kriegserklärung in der Arbeitsstube der Delegirten ausgebrütet worden und hatte König Milan durch die schönsten Friedensphrasen einen dicken Strich gemacht. Am schlimmsten ging es unter diesen Umständen dem Minister des Aeußeren. Was sollte Graf Kalnoth sagen? Durfte er sich auf's Prophezeien verlegen?

Amts- und standesgemäß mußte er die Friedensschalmei blasen — die hätte aber während des Kanonendonners bei Jaribrod eine wunderliche Wirkung gehabt. So wandte er sich denn durch eine befreundete Persönlichkeit — es scheint dies G. v. Chlumetzky gewesen zu sein — an die Delegirten mit der Bitte, ihre Reden bis zu einem Zeitpunkte aufzuschieben, wo die Luft nicht mehr mit Pulverdampf erfüllt wäre. Verständigerweise sahen das die Mitglieder der „faktiösen“ Opposition ein und faktiös wie sie sind, ließ Einer nach dem Andern seinen Namen von der Liste streichen.

Dies ist eine kluge Weise, sich der politischen Lage anzubequemen — es zeigte sich da wieder, daß Schweigen mitunter das reinste Gold gegenüber dem Reden ist.

### Bur Geschichte des Tages.

Das Gerücht, die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung beabsichtige, an der südöstlichen Grenze vierzigtausend Mann aufzustellen, wird zuständigen Ortes nun als grundlos bezeichnet. Dieses Gerücht kann jedoch wiederkehren, bis es zur Wahrheit geworden und der entscheidende Tag ist gekommen, sobald sich der Schauplatz des Krieges erweitert. Die Kreise der Großmächte und der Balkanstaaten dürften schon diesmal zu blutiger Entwirrung drängen.

Morgen wird der Reichstag in Budapest eröffnet. Der Glanzruf, mit welchem die ungarische Delegation die Mittheilung von der Kriegserklärung Serbiens an Bulgarien begrüßt, wird in diesem Reichsrath wieder erklingen, weil die Magyaren nie eine Gelegenheit zur Rundgebung äußerer Politik versäumen. Wir in Oesterreich sind bescheiden und hat sich's diesmal auch noch gefügt, daß nur die Landtage zusammentreten.

Der Gegensatz zwischen Kroatien und Serbien auf ungarischem Gebiete bekundet sich auch wieder anlässlich des Krieges im Balkan. Die Kroaten sammeln nur für ihre bulgarischen „Brüder“ und diesen wird der Sieg gewünscht über die serbischen. Die Rückwirkung auf die nationalen Verhältnisse in Ungarn wird sich fühlbar machen.

Die Wiederherstellung des früheren Zustandes ist das Ziel der serbischen Po-

litik! So wurde vor Kurzem noch gesagt; wird aber die entsprechende That folgen, wenn die Serben als Sieger in die Hauptstadt Bulgariens eingezogen? Werden sie nur diese Herstellung verlangen und nach Vollbringung des guten Werkes uneigennützig heimkehren; werden sie die Kosten der Vollahebung fordern und einen Theil des besiegten Landes besetzen oder wohl gar als Gewähr gegen die Wiederholung des Vertragsbruches zu behalten suchen? Was wird die Türkei entgegen als Oberherrin des Basillienstaates, welcher verkleinert werden soll — was Europa, welches den Serben keinen Auftrag zur Wahrung des Vertrages gegeben? Wer und wo ist Europa?

### Vermischte Nachrichten.

(Wegweisung für ehrliche Finder.) Ein Reisender verlor neulich in der Nähe von St. Paul, Minnesota, auf einem Bahnzuge seinen Hut. Der Wind riß ihm denselben vom Kopfe und führte ihn zum Fenster hinaus. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, warf er seine Hutschachtel, auf der seine Adresse stand, hinter dem Gute her, damit der ehrliche Finder des letzteren wisse, wer ihn verloren habe. Er hatte ganz richtig spekulirt, denn schon am nächsten Tage wurde ihm sein Hut zugesandt.

(Strafhaus-Arbeit.) Die Gesamtzahl der Sträflinge, die in den Strafanstalten Oesterreichs industriell beschäftigt werden, beträgt 8076.

(Deutsches Mägdeheim.) Der „deutsche Handwerker-Verein“ zu Prag, welcher 2600 Mitglieder zählt, gründet für deutsche weibliche Dienstboten ein „Mägdeheim“.

(Deutschtum in Krain.) Aus Laibach berichtet man: „Die Versöhnungspolitik hat sich hier bekanntlich damit eingeführt, daß sie alle deutschen Schulen abschaffte, so daß wir durch zwei volle Jahre ganz ohne Schule waren; doch seit dem Beginne des Schuljahres sind wir froher Hoffnung. In unserem deutschen Kindergarten meldeten sich 117 Kinder. Wir müssen einen neuen errichten. In der deutschen Vereinschule sind mehr als 80 Kinder, für das erste Jahr ein guter Anfang. Eine deutsche Knaben- und Mädchenschule hat die Stadt errichten müssen. Durch diese Einrichtungen ist mit dem verderblichen Ultraoptismus gebrochen und die Behauptung ist nicht ungerechtfertigt, daß die rein deutschen Schulen einmal das Ende des Slaventhums in Krain bilden werden. Den Laibacher deutschen Schuleinrichtungen folgen bereits im nächsten Jahre ähnliche in Neumarkt. So wird es weiter gehen — langsam mit großen Opfern — aber die Deutschen wird man vorläufig nicht todt machen. Die Halbheit verschwindet und an ihre Stelle tritt das deutschnationale Bewußtsein. Degegen helfen alle Pladereien nichts.“

(Anarchisten.) In Graz wurden fünf Arbeiter wegen „anarchistischer Umtriebe“ verhaftet.

(Sparkasse.) Von den in der Gemeindeauschuß-Sitzung vom 29. Oktober d. J. in den Ausschuß der Sparkasse Entsandten wurde Herr Franz Stampf zum Obmann, Herr Ludwig Ritter v. Bitterl zum Stellvertreter, Herr Dr. Matthäus Reiser zum Rechtskonsulenten und Herr Dr. Duchatsch zum Stellvertreter wieder gewählt. Die Direktion bilden die Herren: Josef Bancelari, Dr. F. Duchatsch, Wilhelm Geuppert, David Hartmann, Josef Herzog, Ferdinand Freiherr von Raft, Dr. M. Reiser, Anton von Schmid, Franz Stampf und Anton Tombasko. Zum Obmann der Direktion wurde Herr Wilhelm Geuppert, zu dessen Stellvertreter Herr Franz Stampf wieder gewählt.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Schönstein hat dem Ausschusse des Deutschen Schulvereins 7 fl. 16 kr. übersandt.

(Bestätigung einer Beschlagnahme.) Der Einspruch, welchen die „Arbeit“ gegen die Beschlagnahme der Nummer 6 („Das Eigenthum in seiner ursprünglichen Gestalt“) erhoben, wurde vom Kreisgericht verworfen und diese Maßregel der Preßpolizei bestätigt.

(Freigesprochen.) Das Bezirksgericht Marburg r. D. verurtheilte am 30. Juli den Kaplan von Schleinig (B. Baumann) zu 25 fl. Geldbuße, im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu fünf Tagen Arrest, weil er in seiner Predigt vom 12. Juli den Ortsarmen Eduard Rutek beleidigt. In Folge der Berufung gelangte dieser Fall am 12. November zur Verhandlung vor dem Kreisgericht unter dem Vorsitze des Landesgerichts-Rathes Dr. Gallé. Der Kaplan wurde freigesprochen.

(Geheimbund.) Herr Johann Riesmann, Herausgeber der „Arbeit“, welcher in Cilli verhaftet worden, soll unter der Anklage von Geheimbündelei nach § 54 stehen.

(Weinpreise.) Bei der Feilbietung der Kirchenweine in Lembach wurden für einen Halbstartin (fünf Eimer) Preise bis zu 87 fl. erzielt, welche betrefß der heurigen Kirchenweine die höchsten sein dürften.

(Erdrutsch.) In Folge der lange anhaltenden Regengüsse ist zu Tremmelberg bei St. Georgen a. d. P. eine größere Berglehne abgerutscht und wurden durch die Erdmasse das Wirthschaftsgebäude der Frau Straßhill bedeutend verschoben, der Dachstuhl desselben größtentheils eingedrückt.

(Vermißt.) Der 60 Jahre alte Sägemeister des Herrn Gakner in St. Lorenzen wird seit voriger Woche vermißt. Der „Alte“ war kurz vor seinem Verschwinden heiterer Laune und äußerte sich, daß er seine Geliebte besuchen wolle. Man vermuthet, daß er in den hochangewachsenen Bach gefallen und dann in die Drau geschwemmt worden.

(Von Räubern überfallen.) Der Grundbesitzer Albin Kolaritsch zu St. Paul im Sannthal hatte in Cilli 800 fl. bezogen und fuhr Abends in Begleitung des Grundbesitzers Jakob

sondern auch das Bild in jeder Beziehung ohne Tadel sei. Ich erklarte ihm, daß ich das Bild um jeden Preis erwerben wolle und legte ein Goldstück auf den Tisch; der Mann schaute bald dieses, bald das Porträt an und schien zu überlegen; als ich aber ein zweites Goldstück hinzufügte, besann er sich nicht länger, überließ mir das Bild und strich das Geld ein, indem er sein Gewissen damit beschwichtigte, daß er erklärte, dem Mädchen müsse es nur schmeichelhaft sein, wenn sich ein vornehmer junger Herr für sie interessire.“

„Es bleibt doch sehr zu bezweifeln, ob das Original mit diesem Handel einverstanden wäre“, lachte der Graf, die Hand nach der Photographie ausstreckend, während er gleichzeitig einen raschen, vielsagenden Blick mit Dr. Praß wechselte. „Laß doch das Bild einmal sehen, Alex.“, fuhr er mit gewinnender Freundlichkeit fort; „Du erzähltest uns gestern bei einem Glase Wein ganz flüchtig von Deiner schönen Unbekannten und verführtest uns mit dieser pikanten Neuigkeit in höchstes Erstaunen; heute aber bequemst Du Dich einmal zu beichten und gibst dadurch Deinem Onkel und Vormund Gelegenheit, Dir mit seinem Rathe an die Hand zu gehen.“

Er entnahm der Hand des Jünglings das

Porträt und ließ die Augen aufmerksam auf demselben ruhen.

„Ich sah ein, daß es gegen mein Interesse wäre, diese Angelegenheit geheim zu halten“, erwiderte der junge Graf im Tone der Aufrichtigkeit. „Sechs Augen sehen mehr als zwei, und vielleicht komme ich rascher zum Ziele, wenn auch Du, Onkel, und besonders Sie, Herr Doktor, für mich mit eintreten, und mir suchen helfen wollten.“

„Das ist in der That ein charmantes Kind, Du hast gar keinen üblen Geschmack!“ rief der alte Herr, die Photographie dem Rechtsanwält reichend.

„Es sind mir in den Pariser Salons und anderwärts Tausende junger Mädchen begegnet, die zum Theil schön, reich und geistvoll waren, aber keine vermochte mich zu fesseln, ja mir auch nur ein flüchtiges Interesse obzugewinnen“, sagte Alexis, den Blick auf die Uhrkette gesenkt, die er mechanisch durch die Finger gleiten ließ.

„Es entging mir nicht, daß mehrfach fein angelegte Pläne geschmiedet, Nege nach mir ausgeworfen wurden, um mich zu fangen, aber ich war auf meiner Hut und ging nicht in die Falle. Ich habe den Umgang mit Frauen nicht gemieden, für mich war derselbe aber nicht mehr

als eine angenehme Unterhaltung, ein nothwendiges gesellschaftliches Moment.“

„Ei, ei — junger Mann, Du bist ja auf dem besten Wege, ein vollendeter Weiberfeind zu werden!“ scherzte der Oheim.

„Da fiel mir ganz zufällig auf einem Spaziergang dieses Bild in die Augen“, fuhr Alexis fort, ohne den Einwurf des Grafen zu beachten.

„Sofort fühlte ich: ja, das war das Mädchen, das ich lieben könnte, das war das Ideal, das mir in meinen Träumen vorgeschwebt, mein Sinnen und Denken erfüllt hatte! Diese heiteren und doch so seelenvoll blickenden Augen, dieses anmuthige Gesicht mit dem so warmen und doch so bescheidenen Ausdruck, dieses schalkhafte und doch so harmlose Lächeln — das Alles vereinigt sich zu einem Gesamtbild, wie ich es harmonischer mir nicht denken kann.“

Die Augen des jungen Mannes leuchteten voller Begeisterung und ein zartes Roth färbte die Wangen. Man merkte es an dem gehobenen Ausdrucke, den er in seine Worte legte, daß hier von hohlem Phrasenthum keine Rede war.

(Fortsetzung folgt.)

**Bresniter nach Hause.** Auf diesem Wege wurden sie von vier Männern überfallen und hatten die Bedrohung es nur den feurigen Pferden zu verdanken, daß sie nicht ausgeraubt, oder wohl gar ermordet wurden.

**(Menschenmord.)** Der Grundbesitzer Mathias Grajschitsch in Polana bei Marburg, welcher am 13. Nov. Abends von einem Nachbar heimging, wurde von dem berüchtigten Landstreicher Joh. Sterbot meuchlings angegriffen und mit einem Zaunpfahle auf den Kopf geschlagen; er schleifte sich blutend nach Hause und starb am andern Morgen. Sterbot ergriff die Flucht; da er jedoch vernahm, daß er von Gensdarmen gesucht werde, kam er zum Untersuchungsgerichte und behauptete, der Thäter sei ein Anderer. Sterbot trug eine Pistole bei sich und wurde festgenommen.

**(Selbstmord aus Furcht vor Gerechtigkeit.)** Der verehelichte Maurer Peter Gieb in Maria-Rast hatte an einem Mädchen ein unsittliches Attentat verübt und wurde deshalb angezeigt. Wie dem Thäter am letzten Dienstag die gerichtliche Vorladung zugestellt wurde, verließ er seine Wohnung und erhängte sich an einem Birnbaume.

**(Schule in Sulzdorf.)** Der Landesauschuß hat dem Landes-Schulrath seine Bedenken gegen die Errichtung einer Schule in Sulzdorf, Bezirk Ober-Radkersburg bekannt gegeben.

**(Gemeindevahl in Marburg.)** Vom zweiten Wahlkörper wurden (18 d. M.) folgende Herren gewählt: Alexander Nagh mit 110 Stimmen, Friedrich Leidl 104, Dr. Raimund Grögl 97, Joseph Frank 97, Karl Scherbaum j. 95, Dr. Ferdinand Duchatsch, David Hartmann, Franz Holzner, Joseph Starl je 94 und Joseph Felber 84 Stimmen. Diesen zunächst kamen die Herren: Dr. Hans Schmiderer mit 21, Dr. Heinrich Lorber 19, Michael Marco 17, Raimund Hönig 15, Alois Quandest 14, Hausmaninger 13, Kofoschinegg 10 Stimmen. Von 235 Stimmberechtigten dieses Wahlkörpers hatten sich 112 betheiligt.

**(Für den ersten Wahlkörper.)** Das Komitee aller drei Wahlkörper (Gemeinderaths-Partei) empfiehlt dem ersten Wahlkörper folgende Herren als Kandidaten: Joseph Braun, Major i. R., Professor Gustav Knobloch, Dr. Heinrich Lorber, Gerichtsadjunkt Karl Martinak, Roman Pachner, Alois Quandest, Dr. Amand Raf, Heinrich v. Reichenberg, Dr. Hans Schmiderer, Franz Stampfl.

**(Handelsgremium in Marburg.)** Morgen 8 Uhr Abends wird im Speisesaal des Kasino eine Versammlung dieses Gremiums abgehalten. Gegenstände der Verhandlung sind: Bericht des Kassa-Revisionskomitees, Bericht über die bisherige Thätigkeit des Gremiums, Gesuch der Hilfsarbeiter um Regelung der Sperrstunden, Bericht über ein Ansuchen der Handels- und Gewerbekammer an das Ministerium wegen Verstaatlichung der Südbahn, freie Anträge.

**(Bauernverein.)** Da in der Versammlung des Bauernvereins, die morgen 1/2 10 Uhr Vormittag hier in der Bierhalle des Herrn Thomas Götz stattfindet, politische und wirthschaftliche Fragen von hoher Bedeutung vorkommen, so haben die Einladung sämtliche Mitglieder der Vereinsleitung unterschrieben — nämlich die Herren: Julius Appoth in Tremmelberg, Obmann — Johann Ferk in Mahrenberg, Stellvertreter — August Krumholz in Unter-Vogau, Franz Burgaj in Leitersberg, Michael Nasko in Windisch-Feistritz, Josef Kof in Kofwein, Franz Kofcher und Johann Waget in Böhnitz, Franz Neubauer in Zellnitz a. d. D. und Rudolf Millemoth in St. Lorenzen: Ausschüsse.

**(Evangelische Gemeinde.)** Sonntag den 22. November wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst (Todtenfest) stattfinden.

**(Verein deutscher Studenten.)** Der deutsche Verein in Cilli hat beschlossen, einen Verein deutscher Studenten zu gründen.

**(Bauernkrach.)** Bei dem Bezirksgerichte Leibnitz gelangt die Besetzung der Theresia Haas in Ober-Lupitschein zur zwangsweisen Feilbietung und kann bei der dritten Tagfahrt unter dem Schätzungswerthe von 6622 fl., jedoch nicht unter 1000 fl. versteigert werden.

**(Geschworne.)** Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli wurden folgende Herren ausgelost: Matthäus Lach, St. Johann — Karl Bruf, Bergverwalter, Gudajama — Dr. Joh. Omulek, Advokat, Friedau — Konstantin Trapp, Raminfeger, Tüffer — Anton Badl, Realitäten-

besitzer, Marburg — Josef Steyer, Realitätenbesitzer, Luttenberg — Josef Dobaja, Kaufmann, Pettau — Alexander Lininger, Handelsagent, Marburg — Franz Heller, Hausbesitzer, Marburg — Franz Dehm j., Realitätenbesitzer, Marburg — Josef Grabler, Grundbesitzer, Ponigl — Karl Weber, Hausbesitzer, Tüffer — Ferdinand Rujek, Grundbesitzer, St. Peter bei Königsberg — Johann Komauer, Grundbesitzer, Schleinitz — Johann Kretzpp, Gasthofbesitzer, Marburg — Andreas Sutter, Realitätenbesitzer, Gonobitz — Alexander Edler von Neupauer, Realitätenbesitzer, Wisell — Johann Krammer, Realitätenbesitzer, Windischgraz — Karl Kummer, Notar, Gonobitz — Simon Hutter, Hausbesitzer, Pettau — Joh. Brudermann, Fleischer, Mahrenberg — Alexander Mell, Hauptlehrer, Marburg — Anton Pinteritsch, Realitätenbesitzer, Rann — Benedikt Hertl, Gutsbesitzer, Dobernesch — Gustav Varena, Bankdirektor, Marburg — Franz Fasching, Professor, Marburg — Josef Dobrautisch, Handelsmann, Tüffer — Johann Millositsch, Hausbesitzer, Marburg — Johann Kropi, Grundbesitzer, St. Marein — Johann Zechner, Hausbesitzer, Rann — Franz Svetl, Grundbesitzer, Unterkötting — Johann Barth, Gutsbesitzer, St. Johann — Josef Dertscha, Grundbesitzer, Dornau — Martin Birtouschel, Grundbesitzer, Riezdorf — Mathias Wrexner, Grundbesitzer, Wischein: Hauptgeschworne; Johann Ploner, Professor — Dr. Josef Bretschko, Advokaturkonzipient — Max Bader, Buchbinder — Josef Kalligaritsch, Hausbesitzer — Franz Herzmann, Hausbesitzer — August Tisch, Bürger Schul-Lehrer — Gustav Lachnit, Bäckermeister — Anton Dimek, Hausbesitzer — Raimund Kofcher, Gasthof-Besitzer, sämtlich in Cilli: Ersatzgeschworne.

**(Letzte Feilbietung.)** Das Bezirksgericht Marburg l. D. hat die Besetzung der Eheleute Andreas und Rosalia Dtschgerl in Ober-Klappenberg zur dritten Feilbietung ausgeschrieben, die am 28. November im Amtszimmer dieses Gerichtes stattfindet. Der Schätzungswert beträgt 5645 fl.

**(Lehrerstelle.)** Der Bezirks-Schulrath Drahenburg schreibt die bisher provisorische Lehrerstelle (IV. Gehaltsklasse) zur endgiltigen Besetzung aus und können die Gesuche bis 10. Dezember eingebracht werden.

**(Voranschlag der Bezirksvertretung.)** In der letzten Sitzung der Marburger Bezirksvertretung wurde bekanntlich auch über den Voranschlag für 1886 verhandelt. Die Einnahmen sind:

|   |        |
|---|--------|
| Raffarest vom Jahre 1885  | 4000   |
| Subvention aus dem Landesfonde für die Bezirksstraßen erster Klasse           | 3000   |
| eingehende Vorschüsse   | 800    |
| 7% Schulumlagen von der Steuer-vorschreibung des Jahres 1885 (262,672 fl.)    | 18387  |
| 4% Zinsen vom Stammkapital aus dem Verkaufe des Kreisamts-Gebäudes (7782 fl.) | 311    |
| Verschiedenes   | 400    |
|   | 26,898 |

|  |       |
|--|-------|
| Die Ausgaben belaufen sich auf 42,177 fl.; nämlich:  | fl.   |
| Gehalt des Sekretärs   | 600   |
| Gehalt des Straßenmeisters   | 360   |
| Reisekosten und Verpflegung des technischen Straßendienstes  | 350   |
| Miethzinsen: für das Vertretungslokal für das Magazin  | 40    |
| Kanzleiersfordernisse sammt Beheizung  | 170   |
| 7% Schulumlagen von der Steuer-vorschreibung des Jahres 1885 und Anschaffung von Schulgefeßen (33 fl.) | 18420 |
| Prämien für Rindviehzucht und Kosten der Prämierung  | 250   |
| Stipendium für die Weinbau-Schule  | 120   |
| Pferdeprämien  | 50    |
| Beitrag zur Regulierung der Mur  | 35    |
| Beitrag zum Uferschutzbau in Lendorf   | 282   |
| Beiträge zur Anschaffung von Gemeindestieren   | 120   |
| Bezirksarme  | 250   |
| Bezirksstraßen   | 20350 |
| Beitrag für die freiwillige Feuerwehr in Marburg   | 200   |
| Verschiedenes  | 200   |

Der Abgang (15,279 fl.) wird durch eine Umlage von 6% auf alle direkten Steuern gedeckt und beträgt dieselbe 15,760 fl., wonach sich ein

Ueberschuß von 481 fl. ergibt. Laut steueramtlichem Ausweis erreichte der Rückstand an Bezirksumlagen Ende 1884 die Höhe von 10,174 fl.

**(Berichtigung.)** Der Arbeiter, von dem in Nr. 137 dieses Blattes berichtet worden, daß er beim Strafanstaltsbau verunglückt sei, ist nicht vom Gerüste und auch nicht während der Arbeit gestürzt, sondern in einem nicht eingerichteten und daher auch noch nicht benützten Anstandsorte des Erdgeschosses, wo er gar nichts zu thun hatte, nach Schluß der Arbeitszeit durch die Schlauchöffnung im Gewölbe in die Faßkammer gefallen.

### Versammlung der Wähler des 1. Wahlkörpers.

Ueber abermalige Einladung des Agitations-Komitees des Gewerbevereins und unter dem Vorsitze Herrn Martini's fand vorgestern Abends in den Götz'schen Lokalitäten eine Besprechung der Wähler des I. Wahlkörpers statt. Schriftführer war Herr Lehrer Geißler. — Die Versammlung war sehr schwach besucht und verlief äußerst ruhig.

Es wurde vorerst die vom Komitee aufgestellte Kandidatenliste verlesen; Herr Störk ersuchte, es mögen die von dieser Liste heute Anwesenden ihr Programm entwickeln. Der eine war der bisherige Gemeinderath Herr Dr. Hans Schmiderer, welcher auch sofort das Wort ergriff, erklärte, ein besonderes Programm für die Zukunft, deren Folgen in Gemeindefachen noch unbekannt seien, nicht aufstellen zu können; die Wähler mögen seine Haltung in den letzten drei Jahren beurtheilen und die Erklärung, daß er auch in Zukunft konsequent vorgehen werde, entgegennehmen. Lebhafter Beifall lohnte diesem Redner. Der zweite anwesende Kandidat, Herr Professor Knobloch, gab zuvörderst die bestimmte Erklärung ab, er habe nicht kandidirt, erfahre eben seine ernstliche Aufstellung, — werde, wenn gewählt, seinem Beruf entsprechend vor Allem die Schule im Auge behalten, doch jeder anderen Frage mit warmem Interesse begegnen und beantwortet schließlich eine direkte Anfrage des Herrn Störk dahin, daß er es für das Wohl der Stadt am Erspriechlichsten halte, wenn die Bürgerschaft nicht in Parteien sich spalte, sondern jederzeit das Ergehen des ganzen Gemeinwesens ohne Bevorzugung einzelner Stadttheile berücksichtige.

Sonst war keiner der zur Wahl empfohlenen Herren erschienen, was zu einer kleinen Debatte zwischen den Herren: Professor Horak, Störk und Franz Girsimayr Anlaß gab. — Herr Postoffizial Langer empfahl den neu zu Wählenden dringend eine gründliche Reorganisation des Polizeiwesens. — Nun wurde eingehend die Kandidatenliste durchgesprochen. Herr Lehrer Steth gab dem Wunsche der Lehrerschaft bereiten Ausdruck, einen Volksschul-Mann als Gemeindevertreter zu sehen, was allgemeine Zustimmung fand. An der nun lebhaften, übrigens etwas verwirren Debatte nahmen die Herren Dr. Josef Schmiderer, Jost, Franz Girsimayr, Störk, Steth und Martini besonderen Antheil.

Schließlich einigte sich die Versammlung über die Aufstellung folgender Herren zur Wahl aus dem I. Wahlkörper: Anton Badl, Josef Braun, Raimund Hönig, Gustav Knobloch, Josef Kofoschinegg, Dr. Heinrich Lorber, Alois Nasko, Julius Pfrimer, Dr. Hans Schmiderer und Gustav Varena.

Raum mehr als eine Stunde hatte die Versammlung gedauert, als Herr Martini, der seines Amtes wieder umsichtig gewaltet, dieselbe schließen konnte.

### Letzte Post.

Gestern hat in Graz die Konstituierung des Deutschen Nationalvereines für Steiermark stattgefunden.

Die Klerikalen sind der Ansicht, Regierung und Reichsrath sollen die Universitäten zur Ordnung vorsehen und nöthigenfalls schließen.

Deutschland und Spanien haben dem Vermittlungsantrage des Papstes in der Karolinenfrage zugestimmt.

Bei Jyvor hat ein harter Kampf stattgefunden und mußten achtzehn Schanzen der Bulgaren erstickt werden.

Nach der Einnahme von Jyvor zogen sich die Bulgaren auf Radomir zurück und wurden

auf wiederholtem Angriffe gezwungen, dasselbe aufzugeben.

In den Kämpfen bei Dragoman und Trn machten die Serben 5000 Gefangene.

Die Bulgaren unterlagen im Kampfe zwischen Ablje-Kula und Widdin; letzteres soll bereits genommen sein.

Bei Slivnitsa wurden die Serben geschlagen und über den Dragomanpaß hinaus verfolgt. Fürst Alexander ist verwundet.

Die serbischen Truppen haben Bresnit besetzt.

Aus Rumelien treffen bedeutende Verstärkungen der Bulgaren ein.

In nicht offizieller Form wurde von den Mitgliedern der Konferenz die Frage besprochen, ob Serbien eine Vergrößerung des Gebietes auf Kosten Bulgariens zu bewilligen sei.

Die Pforte hat den Einmarsch der Serben in Bulgarien als eine Verletzung des türkischen Staatsgebietes erklärt.

### Aus dem Gerichtssaale.

Silli am 18. November.

(Gegen ein Weib.) Der Tagelöhner Simon Sorschat von Hölldorf hatte am 14. August mit der Theresia Sommer einen Streit, bei welchem er zu Thätlichkeiten überging, indem er dieselbe mit der Faust zu Boden schlug, ihr mehrere Fußtritte versetzte und schließlich auf sie mit einem Lederriemen loskugelte. Durch diese Mißhandlungen erlitt das arme Weib schwere Körperverletzungen. Simon Sorschat, der seine That bekannte, wurde zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt.

(Mit einem Holzschelte.) Der Auszügler Johann Knoch Jesofschek von Brch hatte dem Martin Gorogranz mit einem Scheite auf den Kopf geschlagen und dadurch dessen Kopfknochen von der Weinhaut entblößt. Wegen schwerer Körperbeschädigung verurtheilte der Gerichtshof den Knoch Jesofschek zu dreimonatlichem Kerker.

(Fahrlässigkeit.) Der Grundbesitzer Martin Kolschek von Ladendorf fuhr am 15. August mit seinem einspännigen Wagen, auf welchem sein dreijähriger Ziehsohn Franz Schreiber saß, auf das Feld, wo er einen Röhrenkorb mit Möhren auf das Fuhrwerk heben wollte. Das Pferd, dessen Leitseil nur an die Wagenkrippe gehängt worden, scheute und raste fort. Der Knabe stürzte vom Wagen und starb in Folge der erlittenen Verletzungen am Starrkrampf. Martin Kolschek wurde wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt, jedoch freigesprochen.

(Eine Sequestration.) Dem Grundbesitzer Michael Matschek von Zelovek wurde zu Gunsten der Rosalia Käfer die Realität sequestrirt. Am 21. August erschien der letzteren Gatte Josef Käfer, um das Obst abzunehmen. Während er im Vereine mit seinen Dienstleuten dieser Arbeit oblag, kam Michael Matschek schimpfend und schreiend, schwang eine Gacke drohend gegen Käfer und schrie: „Ich erschlage dich, wenn du nicht fortgehst.“ Der Bedrohte flüchtete sich hinter einen Baum, bis es endlich seinem Knechte gelang, den Matschek zu erfassen und ihm die Gacke zu entwenden, worauf sich der Knecht und Käfer entfernten, welcher letzterem Matschek noch nachrief: „Ich werde dein Vieh verfüttern.“ Wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung wurde Michael Matschek zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt.

### Zur Wahl

Des I. Wahlkörpers werden folgende P. T. Herren empfohlen:

Anton Badl.  
Raimund König.  
Josef Kokoschinegg.  
Ferdinand Küster.  
Dr. Heinrich Lorber.  
Julius Pfrimer.  
Schaffer, k. k. Oberpostverwalter.  
Dr. Hans Schmiderer.  
Dr. Josef Schmiderer.  
Franz Stampfl.

Viele Wähler.

## Vorzügliches Pilsnerbier

aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen

empfiehlt ergebenst (1529)

Katharina Macher,  
Magdalenavorstadt.

### Geschäfts-Eröffnung.

1491

Erlaube mir einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich Samstag den 14. November in der Tegetthoffstraße Nr. 34 ein **Fleischhauerei-Geschäft** eröffnet habe u. gebe  
Rindfleisch, hinteres per Kilo . . . 50 kr.  
vorderes " . . . 48 kr.  
Kalbfleisch . . . " . . . 52 kr.  
Schweinefleisch . . . " . . . 48 kr.  
Indem ich bestrebt sein werde immer gute Waare zu liefern, bitte ich um zahlreichen Zuspruch. Achtungsvoll **Georg Welle.**

### Anzeige.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vollkommen im Besitze der elegantesten **Novaeutes** für die Saison in

#### Damenconfection

bin u. lade die verehrlichen Damen zu geneigtem Besuche im Lokale, **Burgplatz Nr. 2**, ein.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Perschak.**  
1432)

### Solides Mädchen,

welches gut nähen kann, wünscht in ein achtbares Haus als Stuben-, Laden- oder Kaffeemädchen baldigst unterzukommen.  
Anfrage in der Exped. d. Bl. (1513)

### Ein Kaufmann

wünscht mit Produzenten, Kaufleuten und Agenten für Bohnen und Hülsenfrüchten in Verbindung zu treten. Den Verkäufern günstige Bedingungen bietend.

Briefliche Offerte erbittet man an die Adm. d. Bl. (1486)

### Ein Lehrling

wird in eine Luxusbäckerei sogleich aufgenommen. Solidität Bedingung.

Anfrage in der Exped. d. Bl. (1528)

### Buchel-Eckern

kaufst jedes Quantum und bittet bemustertes Offert  
**Hermann Kauders,**  
Agram.

### In Verlust gerathen

ein **Georgithaler** am Samstag Abends. Abzugeben gegen gute Belohnung Herrergasse 50, I. Stock. (1514)



Turnverein in Marburg.

Alle Turngenossen und deren Freunde sind zur

### Turnkneipe

für Samstag den 21. November l. Abends 8 Uhr in das Gastlokale des Herrn Greiner (Postgasse) freundlichst eingeladen. Der Sprechwart-Ersatzmann.

### Kundmachung.

In der Zeit vom 23. bis incl. 26. Nov. l. J. findet an der Landes-Obst- und Weinbauschule zu Marburg ein Hospitanten-Curs über **Obstsortenkunde und Winterveredlung** des Obstbaumes und der Rebe statt. Vorträge und Demonstrationen finden täglich von 9-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittags statt. Zutritt hat jeder Gebildete. Auskunft erteilt die Direktion der Anstalt. Graz, am 5. November 1885.

Bom steierm. Landes-Ausschusse.

### Avis für Kegelscheiber!

Beehre mich anzuzeigen, daß ich meine heizbare Kegelbahn neu hergerichtet habe und mit heutigem für die Winter-Monate eröffne. Vergebe auch selbe für bestimmte Tage an geschlossene Gesellschaften. Für gute Getränke und billige Küche ist bestens gesorgt.

Achtungsvoll **Josef Löschnigg,**  
1519) Franz Josef-Straße Nr. 13.

### Sequestrate Feilbietung.

Die Sequestrate-Verwaltung des Annahofes, Gemeinde St. Georgen, Bahnstation Bösnitz oder Marburg, bringt am 23. November d. J. Vormittags 11 Uhr heurigen Wein (bekanntlich gute Sorte), Obstmost, Ankerkorn und Hen, eine Obst-Quetschmaschine, eine Parthie Bretter, sowie mehrere Geräthe zur öffentlichen Feilbietung gegen gleich baare Bezahlung. (1527)

### Ein Lehrling

wird bei **Gustav Pirchan** aufgenommen. (1511)

### Heu

bester Gattung verkauft **Josef Martin.** 1524

### Avis für Haushaltung.

#### Prima Wieser Glanzkohlen

in detail der Zentner **46 kr.**, mit Beistellung ins Haus **48 kr.**, so such weiches und hartes (1516)

Holz

im kleinen und grossen zu haben bei

**S. Ružička,**  
Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

### Danksagung.

Wir fühlen uns verpflichtet, für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des unersetzlichen Verlustes, den wir durch das Hinscheiden unseres theuersten unvergesslichen Vaters, bez. Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters, des Herrn

### CARL GERDES,

gew. Fabriksbesitzers,

erlitten haben, insbesondere für die schönen Kranzspenden und die so zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, unseren innigsten Dank hiemit auszusprechen. (1531)

Die trauernd Hinterbliebenen.